

Krzysztof A. Kuczyński

INGEBORG BACHMANN'S POLENREISE

[...] ich danke allen Polen für diese ungeheure Gastfreundschaft und für so viel Herzlichkeit, wie ich sie vielleicht in keinem Land getroffen habe.

I. Bachmann, 1973

Polen gehört keinesfalls zu jenen Ländern, mit welchen die österreichische Lyrikerin Ingeborg Bachmann besondere Bande knüpfen würden. Und wenn man trotz alledem hier eine Diskriminante finden möchte, so könnte man daran erinnern, daß eben Polen die letzte Auslandsreise Ingeborg Bachmanns gewesen war, wohin sie in der zweiten Hälfte des Mai 1973 einer Einladung des österreichischen Kulturinstituts in Warszawa folgte. Sie besuchte damals fünf polnische Universitätsstädte als auch die Konzentrationslager in Oświęcim und Brzezinka. Von der Tatsache, daß die Begegnung mit Polen auf Ingeborg Bachmann einen großen Eindruck ausgeübt hat, zeugen sowohl die von ihr erteilten Interviews als auch private Gespräche und Äußerungen¹.

Für die polnische Thematik, für die Geschichte unseres Landes hat sich Ingeborg Bachmann seit Jahren interessiert. Während ihres Aufenthaltes in Warszawa 1973 hat sie folgendes festgestellt: „Die Geschichte

¹ A. Wałęcka-Kowalska, *Ingeborg Bachmann in Warschau. Ein Interview aus dem Jahre 1973*, „Pannonia. Magazin für europäische Zusammenarbeit“ 1979, Nr. 1; K. Sauerland, *Interview mit Ingeborg Bachmann*, „Literatur und Kritik“ 1974, Nr. 86/87; H. Höller, *Wrażliwość na historię*, „Odra“ 1977, Nr. 6; derselbe, *Die Polen-Interviews Ingeborg Bachmanns und ihre Stellung im Gesamtwerk*, [in:] *Österreichisch-polnische literarische Nachbarschaft*, hrsg. von H. Orłowski, Poznań 1979; derselbe, *Geschichte ist etwas Unerläßliches. Zu einem Interview mit Ingeborg Bachmann in Polen 1973*, „Salzburger Literaturzeitung“ 1975, Nr. 2; H. Marté, *Die letzte Polenreise. Über Ingeborg Bachmanns Vorlesungstournee im Mai 1973*, „Die Presse“ vom 29. Juni 1976.

Polens ist mir sehr vertraut; es ist eine tragische Geschichte und in meiner Bibliothek nimmt einen großen Raum die Dokumentation über Polen ein, und zwar jetzt natürlich von 1939 an, ich habe alles gelesen, alles gesehen, und ich wüßte es eben. Nun ist das schon am zweiten Tag anders geworden [...]''².

Es ist anzunehmen, daß der Polen-Aufenthalt für Ingeborg Bachmann gelungen war. Sie äußerte sich mit Anerkennung über unsere Leistungen, über die vitale Kraft der polnischen Nation. Und so z.B. hat sie Warszawa charakterisiert: „[...] sie haben ihre Stadt neu gemacht, aber erst wenn man hier steht, weiß man, was das überhaupt bedeutet, daß hier nichts mehr gestanden ist. Und das habe ich noch in keinem Land gesehen. Mit Polen läßt sich das alles überhaupt nicht vergleichen, denn niemals habe ich das empfunden, was ich hier empfunden habe. Hier wird nichts übertrieben, im Gegenteil, es wundert mich noch, daß Sie mit soviel Mut auf diesen Trümmern und auf dieser Katastrophe, nach dieser Katastrophe, wie sie weiterleben''³.

Zahlreiche, in Polen getroffene und erlebte Angelegenheiten haben sie in positivem Sinne überrascht. Mit Bewunderung sprach sie von dem kulturellen Leben in Polen, als auch über große Errungenschaften der Polen im Bereich der Rezeption der österreichischen Literatur⁴. Zitieren wir noch einmal Ingeborg Bachmann: „Und dann manche Dinge — nun kann ich ja vieles nicht sehen in diesen wenigen Tagen — sind überhaupt überraschend, z.B. die Unzahl der Theater, daß man mir gesagt hat, die Kinos und Theater sind immer voll. Rom, das jetzt fast vier Millionen Einwohner hat, also sehr viel mehr als Warschau, hat drei Theater, aber nicht siebenundzwanzig, und die sind leer, es geht kein Mensch hinein. Ich habe zwei Möglichkeiten in Kraków gehabt, ich hätte ein Studententheater sehen können, aber es hätte sich überschritten und ich habe dann ein Kabarett gesehen. Das war sehr interessant für mich: Lebendigkeit, großes Talent, z.B. das Niveau. Wenn ich an etwas Ähnliches in Paris denke, wo ich das gesehen habe, dann würde ich sagen, besser als Paris. Es hat dort eine junge Frau gegeben, wenn sie nicht in Kraków singen und spielen würde, wäre sie eine Sensation in Paris [...] Bei uns weiß man zum Beispiel nicht, wie hier übersetzt wird und wie viel man weiß, wie viel man kennt. Wenn ich zurückkomme...

² Wałęcka-Kowalska, a.a.O., S. 52.

³ Ebenda.

⁴ Vgl. auch *Tradycja i współczesność. Wywiad z Jeannie Ebner, redaktorem wiedeńskiego miesięcznika „Literatur und Kritik“*, durchgeführt von A. Eder, „Literatura“ 1978, Nr. 31, S. 13.

ich glaube, ich werde so viel zu erzählen haben, was wir alles noch nicht wissen [...]”⁵

In Polen weilte Ingeborg Bachmann in den Tagen vom 24. bis zum 31. Mai 1973. Ihre Dichterlesungen hatte sie in den germanistischen Instituten von Wrocław, Kraków, Warszawa, Toruń und Poznań, an welchen über 600 Anwesende teilgenommen haben⁶. Sehr positiv hat sich Ingeborg Bachmann über die umfassenden Kenntnisse polnischer Universitätsgermanisten, als auch über hohes Interesse für literarische Angelegenheiten der polnischen Studenten geäußert: „Und wie ich an die Universitäten gekommen bin, hatten alle schon so viel gelesen, daß es sehr einfach war zu diskutieren. Nun war ich nicht darauf gefaßt, daß sie das alles schon wissen, schon gelesen haben”⁷.

Über den Aufenthalt von Ingeborg Bachmann in Polen wissen wir recht wenig. Das Hauptmaterial liefern uns hier zwei Interviews, durchgeführt von Karol Sauerland und Alicja Wałęcka-Kowalska, als auch kurze Berichte in der polnischen und österreichischen Presse.

Um etwas mehr über die literarische Tournee Ingeborg Bachmanns in unserem Lande zu erfahren, hat sich der Autor dieses Aufsatzes an einige polnische Germanisten mit der Bitte gewendet, ihre Impressionen, verbunden mit Bachmanns Lesungen, freundlich niederzuschreiben und zur Verfügung zu stellen. Die zugesandten Materialien — für welche der Autor hier noch einmal seinen herzlichsten Dank aussprechen möchte — haben wesentlich zur Vervollkommnung des Bildes vom Ingeborg Bachmanns Aufenthalt in Polen beigetragen, obwohl hier leider zwei Impressionen: aus Wrocław und Poznań, fehlen.

Die zugesandten Erinnerungen haben recht unterschiedlichen Charakter, oft sind sie subjektiv gefärbt. Es steht jedoch fest, daß sie ein neues, interessantes Licht auf die Gestalt der österreichischen Dichterin werfen. Anhand der Impressionen ist es zugleich möglich, die Relation Autor — Werk zu untersuchen, was im Falle von Ingeborg Bachmann besonders wichtig und von Bedeutung ist.

Die Chronologie des Aufenthaltsprogramms Ingeborg Bachmanns sah auf folgende Weise aus:

- 1) 24.5—25.5 — Wrocław; 2) 25.5 — Oświęcim-Brzezinka; 3) 25.5—27.5. — Kraków; 4) 28.5—29.5. — Warszawa; 5) 30.5.—31.5. — Toruń; 6) 31.5. — Poznań.

⁵ Wałęcka-Kowalska, a.a.O., S. 53.

⁶ Vgl. die Veranstaltungsberichte über die Vortragsreise von Ingeborg Bachmann (Archiv des Österreichischen Kulturinstituts Warschau).

⁷ Wałęcka-Kowalska, a.a.O., S. 53.

WROCLAW (24.5—25.5.)

Leider erhielt der Autor des Aufsatzes keine briefliche Mitteilung. In dem Interview von Alicja Walęcka-Kowalska mit Ingeborg Bachmann finden wir aber folgende Passage: „Das erste Zusammentreffen mit polnischen Studenten und polnischen Professoren und Dozenten in Wrocław, das mich schon sehr überrascht hat durch die große Aufmerksamkeit der Studenten: Wie viel sie wissen, wie sie ihre Fragen stellen und wie sie auf die Antworten warten. Es ist ein wirkliches Interesse da, das zum Beispiel heute im Westen zu einer Gleichgültigkeit geworden ist [...]“⁸.

OŚWIĘCIM—BRZEZINKA (25.5)

In dem Interview von Alicja Walęcka-Kowalska finden wir auch eine Äußerung Bachmanns über ihren Besuch in den Konzentrationslagern, wohin sie ungeplant, auf eigenen Wunsch, gefahren ist: „[...] es war Auschwitz. Ich war im Augenblick nicht darauf gefaßt, daß ich so nahe dort bin und habe dann gebeten, ob wir dort die andere Straße fahren können [...]. Und ich war in Auschwitz und Birkenau. Nun hilft einem alles nichts, wenn man das weiß, denn in dem Augenblick, wo man dort steht, ist alles ganz anders. Ich kann darüber nicht sprechen, weil es gibt auch nichts zu sagen. Es wäre mir vorher möglich gewesen, darüber zu sprechen, aber seit ich es gesehen habe, glaube ich, kann ich es nicht mehr...“⁹.

KRAKÓW (25.5—27.5.)

Briefliche Mitteilung von Frau Prof. Dr. habil. Olga Dobijanka-Witczakowa (Institut für Germanistik der Jagiellonen-Universität): „Ingeborg Bachmann weilte in Kraków in den Tagen vom 25. bis zum 27. Mai 1973 im Rahmen ihrer Polen-Reise (organisiert vom Österreichischen Leseraum — ehemalige Bezeichnung für das Österreichische Kulturinstitut in Warszawa), auf der sie einige germanistische Institute besuchte. Begleitet war sie von dem ehemaligen Direktor des Österreichischen Leseraumes Dr. Hands Marte. Nach Kraków kam sie aus

⁸ Ebenda.

⁹ Ebenda, S. 52.

Wroclaw, indem sie unterwegs Oświęcim besuchte. Der dortige Besuch, aufgenommen ihrem Wunsch gemäß in den Reiseplan, machte auf sie einen erschütternden Eindruck. Mit Mühe versuchte sie, sich abzuschütteln, um das Zusammentreffen in unserem Institut zu eröffnen. Wie sie uns nachher sagte, kam sie nach Kraków überhaupt in schlechtem Nervenzustand, weil die Diskussion in Wroclaw hart, momentan aggressiv war (teil daran nahmen — soweit ich weiß — Studenten und wissenschaftliche Mitarbeiter verschiedener Richtungen) und sie war darauf gefaßt, eine ähnliche auch in Kraków erleben zu müssen.

Und hier hatte sie eine Überraschung. Schon im Hotel begrüßten wir sie mit einem Veilchenstrauß, und den Institutssaal schmückten wir mit einer Anzahl von Blumen. Die zahlreichen Studenten und wissenschaftlichen Mitarbeiter waren von ihrem Besuch tiefgerührt und behandelten sie mit großer Achtung und Behutsamkeit (es war ihr anzusehen, daß ihr Nervensystem erschöpft war).

Nach kurzen einleitenden Worten (sie begann in der polnischen Sprache mit: *Panie i panowie*) las sie aus ihrem Werk, die Prosa aus dem Sammelband *Simultan* und einige Gedichte (u.a. *Böhmen liegt auch am Meer*). Nachher erfolgte vielleicht nicht die echte Diskussion, sondern ein ihr Schaffen betreffendes Gespräch. Wir hatten ihr eine Reihe von Fragen gestellt, auf welche sie aufrichtig und einnehmend antwortete. Unsere Studenten, die sonst gewisse Hemmungen haben, wenn es zu einer Diskussion mit ausländischen Gästen kommt, genierten sich diesmal nicht und das Treffen verlängerte sich bis 22.00 Uhr. Natürlich ging es nicht ohne Autogramme ab: man sammelte Widmungen auf Exemplaren ihrer Bücher, im Gästebuch (unbedingt wollte sie wenigstens einige Worte polnisch schreiben und die Eintragung endet mit „z przyjaźnią Ingeborg Bachmann“). Die Dichterin sagte mir später, daß „solche Studenten gibt es nicht mehr in der Welt“ (eingenommen hat sie die Verhaltensweise der gut erzogenen jungen Leute als auch die Kleidung der meisten Studentinnen: helle Blusen und dunkelblaue Röckchen). Gewöhnt war sie ja an italienische, französische und westdeutsche Studentinnen und zwar aus den „Kontestationsjahren“. Am nächsten Tag besuchte sie zahlreiche Sehenswürdigkeiten von Kraków, u.a. Collegium Maius und Wawel. Wir fuhren mit ihr auch nach Pieskowa Skała (Prof. Szulc, Dr. Marte und ich). Die dortige Burg, Kunstsammlungen und ein kleines Café in den alten Mauern haben ihr sehr gut gefallen. Allmählich wurde sie ruhig, heiter, lustig sogar. Am Abend war ich mit Fr. Bachmann und Herrn Marte in dem berühmten „Piwnica pod Baranami“ in der Vorstellung des dortigen Kabarets. Piotr Skrzynecki, dem ich sagen konnte, was für ein Gast da ist, begrüßte sie witzig und herzlich zugleich (französisch). Trotz der Sprachbarriere

war Ingeborg Bachmann entzückt von der Stimmung des „Piwnica“ und von den Textfragmenten, die ich ihr fragmentarisch übersetzen konnte.

Ihr Besuch hinterließ bei uns einen unauslöschlichen Eindruck, einen größeren als es bei vielen Besuchen ausländischer Professoren der Fall gewesen war. Deshalb war für uns die Nachricht von ihrem tragischen Tod in wenigen Monaten später ein wahrer Schock. Ein eigenartiger Ausklang des Besuches von Ingeborg Bachmann in Kraków war der Brief, vom 22. Oktober 1973, den ich von Dr. Marte erhielt: „Sehr geehrte gnädige Frau. Vielleicht werden Sie es schon wissen, daß Frau Ingeborg Bachmann vor wenigen Tagen ihren schweren Verletzungen erlegen ist. Nach dem tragischen Unfall hat sie das Bewußtsein nicht wieder erlangt. In Österreich ist man sehr erschüttert über das Ableben Frau Bachmanns, von der man ja noch viel erwarten konnte. — Wie mir Freunde aus Rom sagten, hat Frau Bachmann über ihre Polen-Reise nur das Beste gesagt und buchstäblich von Polen und den Polen geschwärmt. Polen muß für sie ein großes Erlebnis gewesen sein, wozu Sie persönlich und Krakau nicht unerheblich beigetragen haben. Mit herzlichen Grüßen Ihr ergebener...“¹⁰

WARSAWA (28.5.—29.5.)

Briefliche Mitteilung von Herrn Doz. Dr. habil. Tadeusz Namowicz (Institut für Germanistik der Universität Warszawa):

„[...] jenes Treffen blieb in meinem Gedächtnis vor allem infolge einer Enttäuschung, welche ich empfunden habe, indem ich diese, schon so berühmte Schriftstellerin, betrachtete. Wenn ich Ihnen über die Enttäuschung schreibe, so wohl in folgendem Sinne: Ingeborg Bachmann übte auf mich damals nicht den besten Eindruck aus — ziemt es sich über solch eine hervorragende Persönlichkeit so zu sprechen?

Eine von den Ursachen ist vielleicht auch die, daß ich die „Schriftstellertreffen“ nicht gern habe, und sie im voraus negativ beurteile. Das, was ein Autor zu sagen hat, drückt er am besten in seinen Texten aus. Was kann er mehr sagen, als das, was er schon geschrieben hat? Zurück aber zu dem Abend mit Ingeborg Bachmann. Es fiel mir auf, daß sie ihr dichterisches Schaffen für abgeschlossen hielt, sie stellte sogar fest, daß sie kein Gedicht mehr schreiben wird und zur Zeit um ihre Prosa bemüht ist. Diesen Standpunkt wollte sie oder konnte nicht begründen. Von den von ihr vorgelesenen Texten blieb mir in Erinnerung eine kurze Erzählung, deren Hauptthema die Aufrufung zur Gestaltung der „menschlichen“ Beziehungen unter den Menschen war,

¹⁰ Der Brief vom 10.1.1981; im Original polnisch.

eine Erzählung, die mir damals unter dem intellektuellen und künstlerischen Können der Schriftstellerin zu sein schien. Am deutlichsten fiel wohl Ingeborg Bachmanns eigenartige „Sprachschwäche“ auf. Außer den vorgelesenen Texten waren die von ihr an die Anwesenden gerichteten Sätze ungemein einfach, um nicht „arm“ zu sagen. Es waren mit großer Mühe ausgesprochene Sätze, als ob die Welt ihrer Gedanken keine adäquaten Worte finden konnte. Heute kann man natürlich überlegen, ob das psychisch, physiologisch oder philosophisch bedingt war — nach der Wittgensteinschen Formel: „Wovon man nicht sprechen kann, darüber muß man schweigen“ — darüber zu entscheiden bin ich nicht imstande.

Spontan während jenes Schriftstellertreffens zuhörend fiel mir ein, daß die Autorin es nicht vermag, etwas über sich selbst, über ihr Schaffen, über ihre Vorstellung der Welt zu sagen. Das bestätigte meine These, daß der Autor sich hauptsächlich anhand des Textes äußert, und nicht im Gespräch mit zufälliger Gruppe von Zuhörern. Vielleicht habe ich nicht recht, vielleicht hinter jener „Sprachschwäche“ verbargen sich ihre persönliche Tragödie oder ihre philosophische Haltung; damals war es eher Enttäuschung, weil das Treffen im positiven Sinne keine neuen Informationen über sie beisteuerte¹¹.

TORUŃ (30.5.—31.5.)

1. Briefliche Mitteilung von Herrn Prof. Dr. habil. Eugeniusz Klin (Abteilung für Germanistik der Pädagogischen Hochschule in Zielona Góra):

„Mit Ingeborg Bachmann hatte die Toruner Germanistik ein kurzes Zusammentreffen während ihrer Polen-Reise. Am ersten Tag ihres Aufenthaltes traf sie sich im „Ruch“-Klub in der Nähe des Horzyca-Theaters mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studenten der Germanistik. In Erinnerung blieben mir das längere Vorlesen eines Fragments aus der Erzählung *Simultan* als auch Rezitation einiger Gedichte, darunter der bekannten *Anrufung des Großen Bären*. Die Diskussion war kurz. Die Studenten stellten ihr eine Reihe von Problemfragen, und ich fragte sie nach den Gründen, daß sie ihre Lyrik zugunsten der Prosa aufgegeben hat. Die Autorin antwortete den Studenten verhältnismäßig umfangreich, der Beantwortung meiner Frage wich dagegen aus, ohne den Grund angegeben zu haben. Am nächsten Tag besichtigte sie mit einer Germanistengruppe die Sehenswürdigkeiten von Toruń, von

¹¹ Der Brief vom 24.1.1981, im Original polnisch.

welchen sie besonders die Kirche von St. Johann und die Überreste der zerstörten Kreuzritterburg interessierten. An demselben Tag begab sie sich weiter nach Poznań"¹².

2. Briefliche Mitteilung von Frau Dr. Eleonora Konieczna (Lehrstuhl für Germanistik der Mikołaj-Kopernik-Universität in Toruń):

„[...] da wir erst das erste Studienjahr der Germanistik hatten und es im Programm keinen Unterricht im Bereich der Westliteratur gab, machte ich die Studenten mit dem Schaffen und Lebenslauf Ingeborg Bachmanns bekannt. In der Bibliothek des Lehrstuhls hatten wir übrigens alle Bändchen mit der Poesie und Prosa der Schriftstellerin, es gab also keine Schwierigkeiten. Manche Studenten waren von I. Bachmanns Gedichten entzückt. Sie hatten sehr viele Fragen, die sie nachher beherzt der Autorin stellten. Endlich sind sie gekommen! Aus dem Wagen (war das der VW?) stieg eine zierliche, schicke Frau. Sie sah ganz anders als auf dem Foto aus, viel jünger. Vielleicht trugen dazu eine einfache Frisur und die Kleidung bei: Weiße Bluse, dunkelblauer Rock, dunkelblaue Strickjacke und dunkelblaue Schuhe. Alles sehr einfach, aber elegant. I. Bachmann war befangen. Ich hatte den Eindruck, wir seien alle — und insgesamt waren wir nur einige Mitarbeiter des Lehrstuhls — mit unserem Gerede und Zuvorkommenheiten eher Aufdringlinge für sie. Momentan war sie mit ihren Gedanken abwesend, es dauerte aber nur eine Weile. Es schien, am liebsten möchte sie allein bleiben, trotzdem unterhielt sie sich lächelnd mit uns.

Herr Marte sagte uns später, was der Grund ihrer erheblichen Verspätung war. Auf der Reise von Warszawa nach Toruń war I. Bachmann von der Landschaft entzückt. Es war Juni (eigentlich letzte Tage des Mai — K.A.K.). Sie berauschte sich mit frischem Grün der Wiesen, mit kleinen Fließchen, mit Weiden. An einem Moment bat sie den Fahrer, zu halten. Sie lief von dem Wagen los und stürzte sich in die reichen, wild auf der Straßewiese wachsenden Margeriten. Sie umarmte und liebte sie, sie lief immer weiter, als ob sie alle Blumen anfassen und küssen möchte. Sie benahm sich wie ein kleines sorgenfreies Mädchen. Sie saß unter den Blumen und lachte.

Nachher, während des Abendbrotens, gab sie zu, daß es unvergeßliche Momente in ihrem Leben gewesen waren. Sie fühlte sich damals so glücklich, so klein und hilflos, sie war nur ein kleiner integraler Teil der Natur. Für einen Moment vergaß sie alles und sie fühlte sich wohl so.

Mit der ganzen Gruppe gingen wir über enge Gassen der Altstadt von Toruń. Wir erklärten ihr einzelne Sehenswürdigkeiten, viele dar-

¹² Der Brief vom 18.10.1980, im Original polnisch.

unter von der Klasse „O“, sie ging wortlos und hörte aufmerksam zu. Sie war gesammelt und nahm die Schönheit der vergangenen Jahrhunderte auf. Am besten gefielen ihr bezaubernde Häuser, ehemals von Kaufleuten und Patriziern.

Es näherte sich die Stunde des Zusammentreffens mit den Lesern. I. Bachmann sprach wenig und es war ihr anzusehen, daß sie deutlich aufgereggt ist. Sie sagte mir, daß sie vor jedem Schriftstellertreffen das Lampenfieber hat. Sie findet das so, als ob sie sich vor den Zuhörern entblößt, und ist wirklich die Enthüllung eigener Gedanken und heimlichster Empfindungen nicht so zu bezeichnen?

Die Lesung fand im Klub der Internationalen Presse statt, der Saal war dicht besetzt von Mitarbeitern der Universität und unseren Studenten, es kamen auch viele ältere Einwohner von Toruń.

I. Bachmann stand auf einem Podium, sie machte Bücher auf. Sie war sehr erregt. Sie las Fragmente aus *Simultan* vor. Sie las sehr leise und ihr brach die Stimme. Im Saal war es sehr still. Man hatte den Eindruck als ob die Autorin eine Weile mit sich selbst kämpfte, nachher begann sie natürlicher und ruhiger zu lesen. Bald waren die Zuhörer in die Handlung der Erzählung, in das Schicksal der Heldin engagiert. I. Bachmann herrschte über den Saal wie eine würdige Gebieterin, deren Macht Worte waren. Ich betrachtete sie und dachte mir, wie sie groß und unnahbar ist, ganz mitgerissen von einem nur ihr vertrauten Element. Was geschah mit ihrer Schüchternheit?

Später las sie auf unseren Wunsch noch einige Gedichte, u.a. *Es kommen härtere Tage*. Als sie geendet hatte, wurde es still. Nach einer Weile ging es los mit den Fragen. Die Schriftstellerin reagierte auf sie schnell, indem sie ausführlich antwortete oder als Antwort ein anderes Gedicht oder dessen Fragment las. Sie war sehr angeregt. Nach der Lesung gingen wir in einer kleinen Gruppe nach „Polonia“ zu Abend essen. Es war eigentlich eine Verlängerung der Diskussion, jedoch in einer weniger gespannten, mehr intimen Atmosphäre. Ich erinnere mich genau daran, wie sie uns die Vorstellung oder auch das Motiv des Feuers erklärte. Sie hatte eine unterbewußte und unerklärliche Angst vor diesem Element, das Vernichtung und Verderben mit sich bringt. Obwohl sie merklich müde war, war sie sehr erregt und erzählte uns über Rom, über dortige Frauen, über Reisen und auch darüber, wie sie schreibt. So verging der Abend. Wir verabschiedeten uns, weil I. Bachmann in ihr Hotel gehen möchte um sich ins Bett nach dem schwierigen Tag zu legen. Wir brachten sie bis zum „Helios“. Ihr Begleiter, Her Marte, hatte noch nicht vor, schlafenzugehen, er wollte sich noch mit uns unterhalten. Er bat uns, eine Weile zu warten, bis er I. Bachmann auf ihr Zimmer bringt. Es ergab sich später, daß er sie allein

nicht lasen konnte. I. Bachmann fühlte sich auf einmal unwohl, er mußte ihr Beruhigungstabletten geben, er wollte den Arzt kommen lassen, aber nur ihrer Bitte wegen tat er es nicht. Einige Male gab er ihr Arzneien, welche sie mit sich hatte und wachte bei ihr die ganze Nacht hindurch, indem er sie an der Hand hielt. Das wirkte auf sie beruhigend, aber von Zeit zu Zeit fuhr sie aus dem Bett auf und sagte, sie habe Angst. Allein wollte sie nicht sein. Sie flehte an, damit er blieb. Ganz erschöpft schlief sie gegen Morgen ein. Herr Marte erzählte mir darüber am nächsten Tag bei ihrer Abreise von Toruń.

Ingeborg Bachmann war gelassen und lächelte. Sie versprach, nach Toruń, von dem sie fasziniert war, zurückzukehren"¹³.

POZNAŃ (31.5.)

Auch über den Aufenthalt von I. Bachmann in Poznań erhielt der Autor des Artikels keine briefliche Mitteilung. Dafür in der Tageszeitung „Express Poznański“ vom 1. Juni 1973 finden wir folgende Notiz:

„In Poznań weilte die hervorragende österreichische Schriftstellerin Ingeborg Bachmann. Einen Platz in der zeitgenössischen Weltliteratur sicherte der Autorin ihr ausgezeichnetes lyrisches Werk. Später begann sie auch Erzählungen, Essays, Hörspiele und sogar Opern-Librettos zu schreiben. [...] Während ihres Aufenthaltes in Polen besuchte die Schriftstellerin neben Poznań auch Warszawa, Kraków und Toruń, hielt Vorträge über zeitgenössische Literatur und las aus eigenen Werken. Ingeborg Bachmann knüpfte Kontakte mit polnischen Verlegern an. In einem Gespräch mit dem „Express Poznański“ drückte die Schriftstellerin ihre Freude darüber aus, die Möglichkeit zu haben, unser Land kennenzulernen. Mit Anerkennung sprach sie über die Leistungen polnischer Schriftsteller und das Interesse, das die Kulturbehörden und Leser für ihr Werk aufbringen“.

Die angeführten Briefe zeugen eindeutig von dem großen Eindruck, welchen Ingeborg Bachmann bei ihren polnischen Lesern und Zuhörern hinterlassen hat. Auch ihrerseits war die Autorin von Polen und den Polen fasziniert. Nach ihrer Rückkehr nach Rom gab sie mehrmals den Ausdruck der Zufriedenheit, daß sie unser Land kennengelernt hatte. Einen Beweis dafür finden wir auch in einem Statement, wo Ingeborg Bachmann kurz auf ihre letzte Auslandsreise eingeht.

Den Auszug aus der Bandaufnahme erhielt der Autor des Artikels von Christine Koschel und Inge von Weidenbaum, den Herausgeberinnen

¹³ Der Brief vom 25.2.1981, im Original polnisch.

der Ingeborg-Bachmann-Werk-Ausgabe; in dem Brief schreiben sie u.a.: Wir schicken Ihnen als einziges im Nachlaß vorhandenes Material zu Ingeborg Bachmanns Aufenthalt in Polen den Auszug aus einer Bandaufnahme, die im Juni 1973 in Rom, während der Dreharbeiten des Films „Ingeborg Bachmann im erstgeborenen Land“ (gemeint ist Italien) von Gerda Haller, entstand. Der Text ist nicht im Film enthalten und wird von uns auch nicht in den geplanten Band mit Interviews und Statements aufgenommen [...]“¹⁴

In dem Statement von Ingeborg Bachmann lesen wir u.a.: „Ich war vor kurzem in Polen, zum ersten Mal ich habe wieder bemerkt, wo ich hingehöre. Denn ich bin ja eine Slawin [...] und Slawen denken anders, sind emotiver [...] ich bin eine Slawin von beiden Seiten meiner Eltern her, meiner Vorfahren her [...]“¹⁵

Ingeborg Bachmanns Polenreise, unternommen 1973, war eine der wenigen schönen und glücklichen Episoden ihrem von Alpträumen überfüllten Leben.

Krzysztof A. Kuczyński

POLSKA PODRÓŻ INGEBORG BACHMANN

W roku 1973 Ingeborg Bachmann przebywała w Polsce na tournée literackim, odwiedzając oprócz Oświęcimia-Brzezinki także ośrodki germanistyczne we Wrocławiu, Krakowie, Warszawie, Toruniu i Poznaniu. O jej pobycie w Polsce wiadomo było stosunkowo mało, toteż autor artykułu w oparciu o wspomnienia germanistów, uczestników wieczorów autorskich Bachmann, próbuje zrekonstruować atmosferę i osobowość autorską austriackiej poetki. Uzyskane relacje są niewątpliwie zabarwione subiektywnie, tym niemniej wnoszą sporo światła do relacji autor-dzieło.

Artykuł przytacza także nieznaną fragment z nagrania magnetofonowego, gdzie Bachmann w eseju pt. „Jestem Słowianką“ wspomina m. in. swój pobyt w Polsce. Jest to jedyny ślad w jej twórczości na temat Polski, zapisany w okresie między pobytem w naszym kraju a tragicznym finałem jej życia.

¹⁴ Der Brief vom 26.11.1980.

¹⁵ I. Bachmann, *Ich bin eine Slawin*, Auszug aus einem Statement vom Juni 1973 in Rom.